

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1970



BRNO 1971

Mammutknochen, sowie eine grosse Menge von Steinindustrie (1583 Stücke), von welcher besonders eine Anzahl von mikrolithischen, sorgfältig bearbeiteten Spitzen Aufmerksamkeit verdienen, die durch ihre ventrale Flächenretusche an Spitzen des Vachons (Taf. 1:2—6) erinnern. Weiters fand sich ein Griff zum Einsetzen von Steingeräten in Renntiergeweihe, sowie die üblichen Anhänger (Taf. 1:1). Trotzdem das Ausmass der Grabung ziemlich beschränkt war, gelang es doch eine verstreute Knochenablagerung festzustellen, die sich in noch dichterem Gruppierung und auf grösserer Fläche entsprechend dem Beispiel der Station bei Dolní Věstonice — in Nähe des Siedlungsareals auch hier ausbreiten sollte. Charakter und Inhalt der untersuchten Schichte zeigten jedoch eine ausschliessliche Abfallsablagerung nicht an, auch wenn diese Stellen Randzonen von einer solchen vorstellen könnten. Im Laufe der nächsten Jahre wird es möglich sein, diese Hypothese durch Forschungen auf der benachbarten Fläche, die bisher von Weingärten bedeckt ist, zu überprüfen.

Auf der fünften Stufe der ausgedehnten terrassenartigen Anlage des Hanges in der Flur „Rajny“ bei Dolní Věstonice wurden Rettungsgrabungen auf einer Fläche von 26 m² fortgesetzt und durch die Säuberung des 41 m langen Profils am Fusse der schrägen Wand der sechsten Stufe gebildet. Bei beiden Abdeckungen zeigte sich ein buntes Bild, welches von den gestörten Schichtenkomplex der tertiären Kalklehme, Lössmaterial, in den Erosionsrinnen dann von Kalksteinschutt, Sandsteinen, Tonschiefer und ihren Verwitterungen gebildet wurde. Ausser den typischen Erscheinungen der Abrutschfähigkeit und Solifluktion traten hier auch verschiedene andere Arten von Erdverlagerungen durch Wasserwirkung in Erscheinung. Die Spuren paläolithischer Besiedlung (Steinindustrie und Mammutknochen) waren an eine weitläufige aschige Linse im Hängenden der schokoladenfarbenen Braunerde gebunden. Einige Formen, besonders Kratzer und retuschierte Klingen erinnern an Aurignacien-Tradition (Taf. 2:1—7) und erlauben uns den Komplex mit der älteren Phase der Station von Dolní Věstonice zu vergleichen, und zur älteren Entwicklung des örtlichen Pavloviens einzustufen. Die Untersuchungen konnten durch die gegebenen Verhältnisse der Bodenbearbeitung nicht erweitert werden, trotzdem sie ergänzende Erkenntnisse für die Stratigraphie der hiesigen Lösser erbringen könnten und vielleicht auch weitere Funde des kurzfristigen Lagerplatzes, dessen bestimmte Teile noch von ungestörten Schichten bedeckt sind. Diesem Fundplatz wird in den nächsten Jahren eine erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die dritte Aktion der paläolithischen Forschungen war die Beteiligung an den Arbeiten des Geographischen Instituts der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften im Gebiete der Polauer Berge. Nur zwei Sonden in der Klause oberhalb von Horní Věstonice waren von guten Ergebnissen begleitet, in welchen über dem scharfkantigen Geröll (W 3) zwei Lagen altholozänen Alters lagen. V. Ložek schwemmte aus diesen nicht nur Gehäuse der typischen Schnecken jenes Zeitalters, sondern auch Fischwirbel und sogar einige weisspatinierte Absplisse frei, zu welchen nach wiederholter archäologischer Absuchung der Sonde noch weitere Stücke hinzukamen. Obgleich der Charakter und die beschränkte Zahl der Funde (14 Stücke, Taf. 2:2—16) durch ihre Form nicht überzeugend sind, verlangt die stratigraphische Position eindeutig ihre Einordnung zu jenen Gruppen, welche in den letzten Jahren wiederholt in unseren Ländern in Erscheinung traten und welche als spätpaläolithisch beurteilt sind. Nach ihrer Auffindung in der Höhle „Kůlna“ ist es hier der zweite Fundplatz, wo diese kleingeräte Industrie in eindeutiger stratigraphischer Position festgestellt wurde. Schon diese Tatsache allein setzt eine Fortsetzung der Untersuchungen dieser Lokalität voraus.

RETTUNGSGRABUNG IN MOHELNICE ALS XII. GRABUNGSSAISON (Bez. Šumperk)

RUDOLF TICHÝ, AÚ ČSAV Brno

Die letzten Grabungsarbeiten des Archäologischen Institutes der ČSAV in Brno auf der seit 1953 erforschten neolithischen Siedlung in Mohelnice, Bez. Šumperk, fanden im Jahre 1965 statt.¹ Eine eventuelle weitere Erforschung sollte erst nach Bearbeitung des bisher gewonnenen reichhaltigen Materiales und nach Erfüllung anderer Aufgaben vorgenommen werden. Ende September 1970 jedoch, wurde durch eine grossangelegte Erweiterung der hiesigen Schottergewinnung (auf einer Fläche von ca. 10.000 m²) eine anspruchsvolle Bergungsaktion hervorgerufen. Trotz mangel an Arbeitskräften (3—4 Personen) konnte, Dank den relativ günstigen Wetterbedingungen bis zum 22. 12. gearbeitet und eine ziemlich grosse Anzahl von prähistorischen Objekten gerettet werden. Obwohl das Terrain von Bulldozern und Baggern stark gestört war und daher von minuziösen Beobachtungen gezwungenerweise Abstand genommen werden musste, kann die Ausbeute der Rettungsgrabung durchaus als erfolgreich gewertet werden.

Die Terrainherrichtungen erstreckten sich auf den nördlichen Teil der besiedelten Anhöhe, wo im Jahre 1957 eine kleinere Grabung zu Stande kam,² und schlossen unmittelbar an die in den Jahren 1956 und 1958–1959 erforschten Flächen an.³ Uns den Anforderungen der mechanisierten Abdeckungen anpassend, waren wir gezwungen bald hier, bald dort unsere Arbeiten durchzuführen, so dass eine zusammenhängende Fläche nur im westlichen Teil und entlang des östlichen Randes des bereits ausgebaggerten, glücklicherweise ziemlich fundlosen Areales (Wiesen am Fusse der Anhöhe nahe dem Marchflusse), erforscht werden konnte. Diese Zweiteilung erwies sich auch im kulturellen Sinne. Im westlichen und nordwestlichen Teil befanden sich ausschliesslich voluten- (linearband-) keramische Objekte; sie überschritten die bereits früher vorausgesetzte Grenze der neolithischen Besiedlung nicht wesentlich. Im östlichen Teil dagegen fanden wir fast nur Objekte der Lausitzer-Kultur; die Volutenkeramik war hier nur sporadisch vertreten, ausgenommen den südlicher gelegenen Abschnitt, wo besonders Grube CCXXIV⁴ Aufmerksamkeit verdient (siehe weiter).

Obwohl die Grabung noch nicht beendet und ihre Fortsetzung für 1971 geplant ist, können in diesem Vorbericht doch einige Ergebnisse vorgelegt werden. Bei den volutenkeramischen Objekten handelt es sich grösstenteils um die üblichen ausgedehnten Grubenkomplexe, auch kleinere Gruben kamen vor. Spuren von Pfosten konnten nur selten erfasst werden, sie ergaben aber keine Grundrisse von Bauten, die hier gewiss vorhanden waren, jedoch nicht festgestellt werden konnten, da uns diese Beobachtungen einerseits der Zustand der mit Bulldozern abgedeckten Fläche nicht gewährte, andererseits war es zeitlich nicht möglich (aus diesem Grunde musste sich auch die Zeichendokumentation auf ein Minimum beschränken) in der üblichen Weise vorzugehen, d. h. ständiges „schälen“ oder reinigen des Terrains. Im volutenkeramischen Material waren sowohl die ältesten, als auch, und dies in einem grösseren Ausmasse die jüngeren Phasen vertreten. Zu einigen Objekten übergehend, erwähne ich die bereits angeführte Grube CCXXIV. Ihr Grundriss ist fast regelmässig kreisförmig (Durchmesser ca. 3 m), die senkrechten Wände verengen sich stufenartig und reichen vorläufig in eine Tiefe von 3 m (die Arbeiten in dieser „brunnenartigen“ Grube mussten am 22. 12. gestoppt werden, ohne dass der Grubenboden erreicht werden konnte). In der Aufschüttung, die ziemlich dicht mit kleinen Steinchen und zermalnten Steinbrocken durchmengt ist, wechseln dunkel- bis schwarzbraune Schichten mit schwächeren gelblichen Lössschichten; das spärliche Scherbenmaterial, welches sich praktisch in der gesamten Aufschüttung befand, gehört soweit man beurteilen kann, der I. Phase der Volutenkeramik an.⁵ Der Zweck dieser in Form und Grösse ungewohnten Grube (im linearbandkeramischen Milieu) ist vorläufig unklar; ihre komplette Erforschung soll 1971 erfolgen.

Von besonderem Interesse sind Funde aus dem nördlichen, erweiterten Teil der „birnenförmigen“ Grube CCXX (längere, in Richtung Nord–Süd verlaufende Achse, beträgt ca. 2 m, max. Tiefe 40 cm). Hier erfassten wir in einer Tiefe von ca. 20 cm vom Objektrand eine ungefähr 5 cm starke rötlich gefärbte Brandschicht. Unter den Funde *ober* dieser Brandschicht befanden sich Keramikbruchstücke, die einerseits einer jüngeren Notenkopfkeramik, andererseits dem sog. Šárka-Typus angehören, daneben traten — auf dieser Siedlung zum erstenmale — Gefässfragmente auf, die wohl einen richtigen Želiezovce-Typus repräsentieren. Weitere Scherben von demselben Gefäss kamen *unter* der Brandschicht zum Vorschein (Tiefe 25–40 cm vom Grubenrand), das geringe Begleitmaterial ist leider nicht sehr aufschlussreich. Von den einzigen zwei verzierten Scherben gehört der eine der Notenkopfkeramik an, der andere könnte der Šárka-Phase zugereicht werden.

Mit Rücksicht auf die angeführten Fundumstände betrachte ich das beschriebene Material aus Grube CCXX als einen geschlossenen Fundkomplex, wobei ich der Ansicht bin, dass das Želiezovce-Gefäss ein Importstück sein könnte. Zu dieser Annahme führt mich einerseits die Machart des Gefässes (Tonverarbeitung, Brennung, Spuren einer event. Oberflächenglättung), durch welche sich dieses Stück von der hiesigen volutenkeramischen Ware ziemlich unterscheidet. Andererseits sei die Feststellung zu erwähnen, dass sich der Želiezovce-Typus in seiner reinen Form eher auf Osteventuell Südostmähren beschränkt,⁶ in Nordmähren jedoch, im Gebiet westlich der March m. W. bisher unbekannt war; die hier vorhandenen Želiezovce-Elemente sind eher auf eine gegenseitige Beeinflussung zweier Regionen zurückzuführen.⁷

Durch den Fundkomplex aus Grube CCXX werden wichtige chronologische Fragen aufgeworfen. Nach J. Pavúks mit Vorbehalt geäussert Ansicht,⁸ die natürlich von der Situation in der Westslowakei ausgeht, sollte eigentlich zur Zeit der Existenz des o. a. Želiezovce-Gefässes, welches genannter Forscher eher in den Beginn der klassischen Periode (Stufe IIb) datieren würde, der Šárka-Typus noch nicht vorkommen! Die Problematik ist umso interessanter, da ich annehme, dass die Volutenkeramik, besonders im nördlichen Teil Mährens länger überlebt,⁹ und gemeinsam mit S. Vencl¹⁰ der Ansicht bin, dass der Šárka-Typus nach Mähren später gelangt, relativ also jünger ist, als in Böhmen, wo er entstanden sein durfte. Selbstverständlich sollen aufgrund eines einzigen Fundkomplexes keine grundsätzlichen Schlüsse gezogen werden, doch wird es erforderlich sein, diesem Problem weiter nachzugehen, da die Frage der Endphasen der volutenkeramischen Entwicklung und das Verhältnis zu den Nachbargebieten, vor allem zum slowakischen Raum, noch manches offen lässt.

Nur am Rande möchte ich noch einen Fund anführen, welcher aus dem südlichen Ausläufer des bereits im Jahre 1959 erfassten Objektes 039 stammt (die Grabung 1971 knüpfte an den südlichen Rand der 1959 abgedeckten Quadrante, ca. 40 m nördlich von Grube CCXX). Es handelt sich um einen in Bükker-Technik verzierten Scherben, der aufgrund der kleinen rundlichen Einstiche (nur fragmentarisch erhalten) in die sog. vorklassische Bükkerkeramik zu datieren wäre. Von seiner lokalen Herkunft dürfte der Umstand zeugen, dass das Bruchstück auf beiden Seiten einen Graphitüberbezug aufweist, ähnlich wie wir es von Mohelnice bei einer grossen Anzahl volutenkeramischer Gefässe kennen.¹¹ Das Begleitmaterial kann im allgemeinen der jüngeren volutenkeramischen Entwicklung zugeschrieben werden, ist aber noch nicht eingehend analysiert worden.

Zu den Objekten der Lausitzer-Kultur übergehend sei bemerkt, dass sie vorwiegend aus grossen nierenförmigen Grubenkomplexen mit kleineren Einbuchtungen, Nischen u. ä., bestanden. Spuren von Pfosten wurden nicht vermerkt. Im Verhältnis zur Grösse der Objekte ist die Fundmenge ziemlich gering hauptsächlich aus schlecht gebrannter Keramik, Lehmewurf und osteologischem Material bestehend. Zu beachtenswerten Funden gehört eine sehr gut erhaltene Bronzenadel (Länge 28 cm) mit Scheibenkopf und ein zweizahniger Haken einer Bronzeangel, beide aus Grube CCXXVI.¹²

Anmerkungen:

- ¹ R. Tichý, PV 1965, Brno 1966, 4—6; derselbe, Site néolithique et énéolithique de Mohelnice près de Zábřeh (Moravie), Investigations Prague 1966, 63—64.
- ² Derselbe, PV 1957, Brno 1958, 15—17; derselbe, Osídlení s volutovou keramikou na Moravě, Pam. arch. LIII 1962, 249, Abb. 2.
- ³ Derselbe, PV 1956, Brno 1959, 9—14; PV 1958, Brno 1958, 11—14; PV 1959, Brno 1960, 18—19.
- ⁴ Die Nummerierung der Objekte knüpft an die vorhergehenden Saisonen.
- ⁵ R. Tichý, Pam. arch. LIII 1962, 290.
- ⁶ Derselbe, Pam. arch. LIII 1962, 291—292; weiter auch z. B. Havčice und Veletiny, vergl. J. Pavelčík, PV 1964, Brno 1965, 27.
- ⁷ R. Tichý, Einige Bemerkungen zum Neolithikum in der Tschechoslowakei, ArchA. 29 1961, 109; derselbe, Pam. arch. LIII 1962, 274; J. Pavúk in: Slovensko v mladšej dobe kamennej, Pravek Slovenska II, Bratislava 1970, 44.
- ⁸ Freundliche schriftliche Mitteilung von Herrn Dr. J. Pavúk. Hier wird auch bemerkt, dass die Ornamentik am unteren Teil des Gefässes von Mohelnice gewissermassen atypisch ist und in der Südwestslowakei eher in Stufe IIb, keinesfalls jedoch in der letzten Stufe, erscheinen sollte.
- ⁹ R. Tichý, ArchA. 29 1961, 107f.; derselbe Pam. arch. LIII 1962, 294.
- ¹⁰ S. Vencl, Studie o šareckém typu, Sbor. Nár. musea XV 1961, 108.
- ¹¹ R. Tichý, O používání tuhy v mladší době kamenné, Pam. arch. LII 1961, 76—84.
- ¹² Aus Zeitmangel konnten keine Abbildungen gebracht werden. Ihre Veröffentlichung wird in Archeologické rozhledy vorgenommen.

Übersetzt vom Verfasser

NEOLITICKÉ SÍDLIŠTĚ U MIKULOVA

(okr. Břeclav)

BOHUSLAV KLÍMA, AŮ ČSAV Brno

Největší zachraňovací akcí pracovníků expedice ústavu v Dolních Věstonicích v roce 1970 byl výzkum neolitického sídliště kultury s volutovou keramikou na „Jelení louce“ východně Mikulova. Byl vyvolán záměrem lesní správy rozšířit ornou plochu v oboře poleší Bulhary. V jarních měsících zde byly odklizeny stromovité porosty, pásovým traktorem vytrhány kořeny a pak provedena orba s hrubou úpravou terénu. Při tom neušly pozornosti početné zlomky pravěkých nádob, zvířecích kostí a hlazených kamenných zrotěrek, roztrošené na poměrně rozsáhlém prostoru. Zevrubný průzkum a opakovaný sběr vyoraných památek ukázal, že sídliště, chráněné dosud trvale lesním krytem, bylo narušeno poprvé a že již z toho důvodu může poskytnout jak nálezovými okolnostmi, tak vlastními nálezy, koncentrovanými ještě do původních uzavřených celků, důležité poznatky. Až na ojedinělé doklady pobytu lidu lengyelského okruhu nebyly pozorovány stopy jiných kultur, a proto bylo možno předpokládat, že sídliště volutové kultury bylo narušeno vůbec prvotně. Třetím významným přínosem nově objeveného sídliště jsou velmi dobře zachované kosti. Se zřetelem ke všem těmto okolnostem bylo při obhlídce naleziště ředitelem ústavu rozhodnuto, že pracovníci expedice v Dolních Věstonicích ho podrobí nejnutnějšímu zachraňovacímu výzkumu.

Úkol byl uskutečněn nejprve vyhloubením dvou sond ve směru sever—jih a tedy kolmo k podélné ose mírného návrší, na němž se v mělkém údolí naleziště prostírá. Na podstatné části obou sond byla pod rozrušenou povrchovou vrstvou syté šedavé až nečernalé hnědé barvy očištěna ná-

PD 1520
1970. (1971.)

PŘEHLED VÝZKUMŮ 1970

Vydává: Archeologický ústav ČSAV v Brně, sady Osvobození 17/19
Odpovědný redaktor: Prof. dr. Josef Poulik, DrSc
Redaktoři: Dr. A. Medunová, dr. J. Meduna, dr. J. Říhovský
Překlady: A. P. Löwensteinová, dr. R. Tichý
Kresby: Doc. dr. B. Klíma, A. Životská, R. Skopal
Na titulní obálce: Koflík z velatického pohřebiště ve Skalici
Tiskem: Grafia, n. p., Brno, provozovna 04, Gottwaldova 21
Vydáno jako rukopis — 450 kusů — neprodejné